

Evangelischer Gemeindebrief Oberhöchstadt

Dezember 2010 – März 2011

Der Ewige segne dich mit allem Guten, er bewahre dich vor allem Bösen, und er erleuchte dein Herz mit Einsicht, die zum Leben führt, und er begnade dich mit Erkenntnis, die sich unter allen Umständen bewährt, und er erhebe sein freundliches Antlitz zu dir: Frieden für immer. (ein Segensspruch aus den Höhlen von Qumran, 1. Jahrhundert vor Christus)



Rot ist die Farbe des Blutes. Es gehört zu den gemeinsamen Grunderfahrungen der Menschen, dass das Blut mit zentralen schicksalhaften Vorgängen des Lebens verbunden ist, so auch der Geburt. Deshalb ist Rot die Lebensfarbe, die Farbe des Leiblichen und Irdischen, es ist die Symbolfarbe für das Opfer, die Hingabe und die Liebe. Auf der anderen Seite bedeutet das Rot des Blutes aber als negativer Gegenpol auch destruktive Aggression, zerstörerische Gewalt und tödliches Blutvergießen. Gut und böse – beides kann durch das Rot ausgedrückt werden. In der christlichen Symbolik wurde Rot als Farbe der Inkarnation, der Menschwerdung Gottes gedeutet. Das Rot dieses Gemeindebriefes soll uns auf die Geburt Christi hinweisen und uns in der Hoffnung bestärken, dass durch Gottes Liebe das Böse überwunden und verändert werden kann.

Inhalt

Thema: Gut und Böse – wie unterscheiden wir das?

3	Zum Geleit Gut und Böse – wie unterscheiden wir das? Anmerkungen zur Jahreslosung 2011	29	Gedanken zum Thema aus der Kita Anderland
	Gottesdienste	30	Bericht über Kinder- und Jugendfreizeit in Hohensolms
8	Gottesdienste in der Kirche	32	Neues aus dem Altkönigstift – Gottesdienste für die Pflegestationen
11	Kinder- und Jugendgottesdienste	33	Termine des Kontakt- und Freundeskreises Behinderter
12	Altkönigstift	33	Bilder vom Gemeindeleben im Internet
13	Seniorenstift Hohenwald		
14	Kreise und Gruppen		
	Aus dem Leben der Gemeinde		Streiflichter
19	Die Gemeinde gratuliert	34	Brot für die Welt
19	Frauen begegnen Frauen	35	3 Jahre Schwalbacher Tafel
20	Musikalischer Adventsgottesdienst am 4. Advent in Schönberg	37	Wer kann gut zuhören? Telefonseelsorge sucht Ehrenamtliche
20	Krippenspiel an Heiligabend	38	33. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dresden
20	Ökumenisches Seminar 2011		
24	Weltgebetstag		Denkanstöße
24	Grundsteinlegung des Gemeindehauses vor 50 Jahren	40	Anmerkungen zum Gemeindebrief
27	Atempause am 3. April	41	Licht – Leben – Liebe, Gedanken zur Stalingrad-Madonna
27	Termine der Konfirmationsgottesdienste und Konfirmandenfreizeit 2011		

Zum Geleit

Gut und Böse – wie unterscheiden wir das? Anmerkungen zur Jahreslosung 2011 von Jisk Steetskamp

Das Thema dieses Gemeindebriefs „Gut und Böse – wie unterscheiden wir das?“ ist zunächst das Ergebnis eines Atempause-Gottesdienstes im Frühjahr 2010, der unter die Frage „Woher kommt das Böse?“ gestellt wurde. Im Ökumene-Ausschuss löste der Rückblick darauf ein Gespräch über unsere Möglichkeiten, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, aus. Der Ökumene-Ausschuss hat dies zum Thema des Ökumenischen Seminars 2011 gemacht – die Vorschau auf das Seminar in diesem Gemeindebrief sei Ihnen freundlich anempfohlen. Die Jahreslosung 2011 stimmt uns genau auf das Thema ein: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12, 21), ein Satz aus dem Brief des Apostels Paulus an die neue messianische Gemeinschaft in Rom, wahrscheinlich geschrieben im Jahr 56 unserer Jahreszählung.

Ist es ganz zufällig, dass unser Thema und die Jahreslosung 2011 wie aufeinander abgestimmt scheinen? So wie es auf dem Weg zu unserem Thema eine Reihe von Gesprächen gab, wird auch die Wahl der Jahreslosung vorab ausgiebig diskutiert. Im Hintergrund steht immer die Suche nach dem, was gerade jetzt anzusagen ist. Was treibt die Menschen um? Offensichtlich haben wir in Oberhöchstadt ein ähnliches Gespür dafür gehabt wie die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen, die Jahreslosung, Monatssprüche und Bibellesepläne beschließt.

Die Jahreslosung 2011 ist ein Wort, das mit seinem zweimaligen „überwinden“ Hoffnung weckt und Bösem widersteht und den Kreislauf des Bösen durchbricht. Das erinnert an die Anfangsjahre der Jahreslosungen und Monatsprüche. Das erinnert an Menschen aus Diakonie und Kirchengemeinden und Gremien, die sich dem Ungeist des Nationalsozialismus nicht beugten. Im Geleitwort zu Kornelis Heiko Miskottes Buch „Biblisches ABC“, das solchen Menschen das biblische Rüstzeug dazu vermittelte, hören wir, was auf dem

Jahreslosung 2011

Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12, 21

Spiel stand: „Es ging um besseren Widerstand, um Bildung, Auferbauung nicht so sehr der ‚Kirche‘, als vielmehr von Gemeinden, Kernen, Gruppen bewusster Christen, um sie im Hören auf das Wort auch geistig widerstandsfähig zu machen den Mächten der totalitären Ideologie gegenüber.“ Die Herausgabe von Jahreslosungen und Monatssprüchen wurde 1929 von Otto Riethmüller, Direktor des Burckhardthauses, begonnen. Sie dienten seinem Anliegen, die evangelische Jugend gegen die Sogwirkung der aufkommenden Hitlerbewegung wehrbar zu machen. Otto Riethmüller hat als Lieddichter seine Spuren im Evangelischen Gesangbuch hinterlassen. Wer unter Nummer 485 seine Bearbeitung der altkirchlichen Abendhymne „Deus, Creator omnium“ (Du, Schöpfer aller Wesen) aufschlägt, liest dort in der 4. Strophe:

*Wenn jetzt es um uns dunkelt,
sei selber unser Licht,
und wenn das Irrlicht funkelt,
lass uns verirren nicht*

Worte, die auch heute einen guten Sinn machen, im Jahr ihrer Dichtung 1934 aber ihre eigene Bedeutung in der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Propaganda hatten. Evangelische Jugendverbände, die Evangelische Frauenhilfe und die Ausbildungsstätten der Diakonen und Diakonissenhäuser übernahmen in eben diesem Jahr 1934 die Aufgabe, in einem gemeinsamen Ausschuss Bibelleseplan, Monatssprüche und Jahreslosung festzulegen. Die erste Jahreslosung war 1. Petrus 1, 25: „Des Herrn Wort aber bleibet in Ewigkeit“, eine markante Ansage gegen den Ewigkeitsanspruch des 3. Reiches. Im gleichen Jahr begann Oskar Schnetter, evangelischer Jugendwart in Kassel, die Monatssprüche auf gelben Plakaten zu verbreiten. Sie wurden rasch populär als „die gelben Monatssprüche“ und erreichten bald eine Auflage von 500.000 Exemplaren, sehr zum Ärger der NSDAP, die sie mit Verbot und der Gegenkampagne des „Braunen Spruchs“ bekämpfte. „Der Braune Spruch“ bewegte sich inhaltlich und sprachlich auf dem Niveau des Hitlerjugendlies „Wir sind die fröhliche Hitlerjugend, wir brauchen keine Christentugend“. Indem der Wille des Diktators zum Maßstab des Rechtes erklärt wurde, konnte das Hitlerregime die Grenzen zwischen Gut und Böse verwischen und Böses

als gut ausgeben und Gutes mit dem Stempel böse versehen. So stiftete sie eine Verwirrung, deren Nachwirkung bis in unsere Tage reicht. Wir erleben zwar glücklicherweise keine totalitäre Ideologie, aber sehr wohl eine Zeit der Diktate, von denen das Diktat der Gier trotz des Warnzeichens rezenter Wirtschaftskrise noch immer nicht das geringste ist...

Der Angriff auf die Unterscheidung zwischen Gut und Böse erfolgte im 3. Reich plump, massenwirksam und mörderisch. Angesichts (neo-)faschistischer Aggression auf dem guten Recht zu bestehen, Gut und Böse auseinander zu halten, ist eine Selbstverständlichkeit. Ganz anders zu denken aber gibt uns das Werk „Jenseits von Gut und Böse“, das der Philosoph Friedrich Wilhelm Nietzsche 1886 veröffentlichte, eine vehemente Abrechnung mit der kirchlich geprägten Moral des 19. Jahrhunderts. Ich meine, dass die ganze Schärfe seiner Diagnose am brennendsten in Aphorismus 153 zum Ausdruck kommt, wo er notierte: „Was aus Liebe gethan wird, geschieht immer jenseits von Gut und Böse.“ Im gesellschaftlich-kirchlichen Klima seiner Tage, in dem der mittellose Dieb eines Brotes als Ausgeburd des Bösen galt und die unbeschränkte Ausbeutung von Kindern, Frauen und Männern in den Fabriken als kluges Unternehmertum gefeiert wurde, hatte die vorherrschende Rede von Recht und Unrecht, von Gut und Böse mit der Liebe nun wirklich gar nichts zu tun, sie war im Gegenteil hartherzig und borniert. Als in den Jahren 1846-1847 eine Kartoffelkrankheit in Westeuropa unter der sowieso armen und rechtlosen Arbeiterschaft eine Hungersnot verursachte, erschien in Amsterdam eine Flugschrift, in der den Hungernden angemahnt wurde, ihr Schicksal geduldig zu ertragen. Auf der Titelseite lesen wir: „Der beste Trost ist Gottes Vorsehung. Ein ermutigendes Wort an alle aus Anlass der misslungenen Kartoffelernte: Vertraut auf Gott, der jedermanns Leid in Segen wandelt“. Trost, im biblischen Sinn, hat mit der Erfahrung zu tun, wieder Lebensatem zu bekommen. Die Verwendung des Wörtchens Trost in diesem kirchlichen Pamphlet ist so schamlos, dass es einem den Atem abschneidet. Angesichts eines solchen Zynismus ist es nur zu verständlich, dass einer wie Nietzsche, der die Brüche unter der Oberfläche gesellschaftlicher Wohlanständigkeit mit geradezu seismographischer Sensibilität registrierte, von der überkommenen kirchlich geprägten Moral nichts mehr wissen wollte und proklamierte, dass Liebe nur jenseits von diesen

erbarmungslosen Vorstellungen von Gut und Böse denkbar sei. Wenn Sie sich nun, liebe Leserin, lieber Leser, an dieser Stelle fragen: Haben wir diese kalte Moral wirklich hinter uns gelassen? – pflichte ich Ihnen bei: Weiterhin gibt es sowohl die Entlassung wegen Unterschlagung von ein paar Cent Pfandgeld wie auch die unbehelligte Kleiderproduktion unter den erbärmlichsten Umständen in Bangladesch für europäische Konfektionsketten, die mit Billigstangeboten Profit machen. Und vergessen wir nicht die Lebensverhältnisse hier vor Ort, die manche Menschen zwingen mit kleinster Rente auszukommen, während andere jeglichen Realitätssinn in ihrem Konsumverhalten verloren haben. Die Kälte ist noch nicht vorbei. Wenn wir nun die Frage nach Gut und Böse neu stellen, sollten wir aber der Kälte nicht das Wort reden.

Ganz im Gegensatz zu Nietzsche* setzt Paulus die Unterscheidung von Gut und Böse unter das Vorzeichen der Liebe. Die Jahreslosung 2011: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12, 21) ist der zusammenfassende Satz einer Perikope, in der Paulus der Möglichkeit des Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Lage und Ansicht nachgeht. Er nimmt dabei das Thema der Feindesliebe auf, das Jesus so wichtig war, bezieht sich dabei aber nicht auf dessen Worte, sondern auf ihre Wurzeln im Alten Testament. Damit unterstreicht er, dass sein Anliegen eine lange biblische Vorgeschichte hat. Es war Paulus' Lebensprojekt, Menschen mit eigentlich unvereinbaren Lebensweisen einander dennoch finden zu lassen. „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau“ (Galater 3, 28) ist das radikale Programm, das Paulus für die neue, christliche Gemeinschaft entwirft. In den Zeilen, die unserer Jahreslosung vorangehen, zeichnet er Verhaltensweisen auf, die ganz und gar verschiedene Menschen zu einander führen können. Und so beginnen diese wunderbaren Sätze: „Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an“ (Römer 12, 9). Die Liebe des Menschen zu den Mitmenschen ist das Feld, auf dem die Frage nach Gut und Böse entschieden wird.

* Nietzsches Spätwerk *Der Antichrist. Fluch auf das Christentum*, 1888, kann tatsächlich als eine Kriegserklärung gegen Paulus verstanden werden.

Die Menschen, wie fremd, eigenartig, suspekt sie uns auch sein mögen, sind uns immer zuerst von Gott als Mitmenschen gegeben. In der Debatte über die Integration vermisste ich bei manchem selbsternannten Verteidiger des „jüdisch-christlichen Abendlandes“, der Misstrauen gegen eine Minderheit unter uns schürt, jegliches Wissen über die ursprüngliche Absicht des Apostels Paulus bei der Bildung messianischer, christlicher Gemeinschaften. Ja, sie bedienen sich mitunter der gleichen diffusen Ängste vor den Andersgläubigen wie die Behörden des Römischen Imperiums, als sie anfangen, die christlichen Gemeinden zu verfolgen.

Die Jahreslosung 2011 stellt die Frage nach Gut und Böse neu. Sie tut es anders. Sie tut es widerstandsfähig. Sie tut es in Liebe.

Gottesdienste

In der Kirche *soweit nicht anders angegeben*

<p><i>Eventuelle kurzfristige Änderungen entnehmen Sie bitte den Kirchlichen Nachrichten im Kronberger Boten oder der Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de</i></p>	<p>Sonntag, 19. Dezember 4. Advent 10 Uhr Musikalischer Adventsgottesdienst mit der Markus-Gemeinde in Schönberg, Friedrichstraße 50 Pfrn. Nowak-Neubert und Pfr. Steetskamp mit Jubilate Chor und Flötenensemble</p>	<p>Samstag, 25. Dezember 1. Weihnachtstag 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 2. Januar 10 Uhr Gottesdienst Pfrn. Heimbrock-Stratmann anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden</p>	<p>Sonntag, 30. Januar 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp</p>	<p>Freitag, 4. März 19.00 Uhr Gottesdienst zum Weltgebetstag Weltgebetstagsteam anschließend gemeinsames Abendessen</p>
<p>Sonntag, 5. Dezember 2. Advent 10 Uhr Gottesdienst Herr Weidmann anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden</p>	<p>Freitag, 24. Dezember Heiliger Abend 16 Uhr Christvesper mit Krippenspiel des Kindergottesdienstkreises Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Altkönigstift auch für die Gemeinde Pfr. Wiener</p>	<p>Sonntag, 9. Januar 10 Uhr Gottesdienst Pfr. i. R. H. Büttner</p>	<p>Sonntag, 6. Februar 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden</p>	<p>Sonntag, 6. März 10 Uhr Gottesdienst Pfrn. i. R. D. Büttner anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden</p>
<p>Sonntag, 12. Dezember 3. Advent 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp mit Posaunenchor</p>	<p>Freitag, 31. Dezember Altjahrsabend 18 Uhr Jahresschlussandacht Pfr. Steetskamp</p>	<p>Freitag, 31. Dezember Altjahrsabend 18 Uhr Jahresschlussandacht Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 23. Januar 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 13. Februar 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 13. März 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp</p>
	<p>17:30 Uhr Christvesper für Erwachsene Pfr. Steetskamp mit Posaunenchor</p>		<p>Sonntag, 16. Januar 10 Uhr Gottesdienst Herr Weidmann</p>	<p>Sonntag, 20. Februar 10 Uhr Gottesdienst Herr Scheimann</p>	<p>Sonntag, 20. März 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp</p>
			<p>Sonntag, 2. Januar 18 Uhr Ökumenische Andacht in St.Vitus Gemeindereferentin Steiff und Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 27. Februar 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp</p>	<p>Sonntag, 27. März 10 Uhr Festgottesdienst zur 50jährigen Grundsteinlegung der Kirche Pfr. Steetskamp</p>

Kinder- und Jugendgottesdienste

Kindergottesdienste, Minigottesdienste und Jugendkirche



Familiengottesdienst
zur Jahreslosung 2010

Kindergottesdienste
um 10 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus.

Sonntag,
5. Dezember
11 Uhr in der Kirche
Üben fürs Krippenspiel

Sonntag,
12. Dezember
11 Uhr in der Kirche
Üben fürs Krippenspiel

Sonntag,
19. Dezember
11 Uhr in der Kirche
Üben fürs Krippenspiel

Donnerstag,
23. Dezember
17 Uhr in der Kirche
Generalprobe fürs
Krippenspiel

Sonntag, 30. Januar
Sonntag, 27. Februar
Sonntag, 27. März

Minigottesdienste
Gottesdienste für Kinder
im Kindergartenalter
um 11 Uhr in der Kirche
mit anschließendem
gemeinsamen Mittagessen

Samstag, 4. Dezember
Samstag, 22. Januar
Samstag, 19. Februar
Samstag, 19. März

Jugendkirche
Gottesdienste für
Jugendliche um 18 Uhr
in der Kirche

Samstag, 4. Dezember
Samstag, 22. Januar
Samstag, 19. Februar
Samstag, 19. März

Altkönigstift

Gottesdienste und Veranstaltungen

<i>Die Gottesdienste beginnen um 10.15 Uhr im Andachtsraum</i>	Samstag, 29. Januar Pfr. Wiener	<i>Neu: Gottesdienste für die Pflegestationen Jeweils am ersten Dienstag im Monat um 15 Uhr und um 16 Uhr</i>
Samstag, 4. Dezember	Samstag, 12. Februar Pfr. Wiener	
10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum 40-jährigen Bestehen des Altkönigstiftes Pfr. Wiener	Samstag, 26. Februar Pfr. Wiener	Dienstag, 14. Dezember Pfr. Wiener, Pfr. Eckardt
Samstag, 18. Dezember Pfr. i. R. Spory	Samstag, 12. März mit Abendmahlsfeier Pfr. Wiener	Dienstag, 4. Januar Pfr. Eckardt
Sonntag, 26. Dezember	Samstag, 26. März Pfr. Wiener	Dienstag, 1. Februar Pfr. Wiener
2. Weihnachtstag Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahlsfeier Pfr. Wiener		Dienstag, 1. März Pfr. Eckardt
Samstag, 15. Januar mit Abendmahlsfeier Pfr. Wiener		Ökumenischer Gesprächskreis <i>jeden 2. Freitag im Monat um 15 Uhr im Andachtsraum</i>

Seniorenstift Hohenwald

Gottesdienste und Veranstaltungen

Mittwoch, 1. Dezember 15.00 Uhr Adventsnachmittag	<i>Ab Januar finden die Gottesdienste immer am 2. und 4. Donnerstag im Monat um 15.15 Uhr im Andachtsraum statt</i>
Mittwoch, 8. Dezember 15.15 Uhr Pfr. Wiener	Donnerstag, 13. Januar mit Abendmahl Pfr. Wiener
Samstag, 25. Dezember 10.30 Uhr Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst Pfr. Wiener, Pfr. Lorenz Eckardt	Donnerstag, 27. Januar Pfr. Wiener
	Donnerstag, 10. Februar Pfr. Wiener
	Donnerstag, 24. Februar Pfr. Wiener
	Donnerstag, 10. März mit Abendmahlsfeier Pfr. Wiener
	Donnerstag, 24. März Pfr. Wiener

Kreise und Gruppen

Kindergottesdienste,
Minigottesdienste und
Jugendkirche
Vorbereitung der Gottesdienste
und weiterer Veranstaltungen
für und mit Kindern.

Nortrud Kühnel, Telefon 641 56
Elina König, Telefon 654 10
Gabriele Hildmann, Telefon 642 76
Sabine Adam, Telefon 93 95 19
Robert Recknagel, Telefon 664 71
Laura Weber, Telefon 32 49 40

Atempause
Vorbereitung der vierteljährlichen
Atempause-Gottesdienste, die in der
Form eine Alternative zum herkömm-
lichen Gottesdienst darstellen.
Sie behandeln ein Thema und werden
musikalisch besonders gestaltet.
Ute Backhaus, Telefon 679 56
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85
Andrea Klingenhäger, Telefon 32 36 40

Konfirmandenunterricht
Dienstag 16 Uhr – 1. Gruppe
Dienstag 17 Uhr – 2. Gruppe
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Straße 4

Seniorenkreis
erster Mittwoch jeden Monats,
15–17 Uhr in der Kirche
Christel Ludig, Telefon 642 53
Utta Wendt, Telefon 618 35

Besuchsdienst
Geburtstagsbesuche bei Senioren
vom 70. Lebensjahr an.
1 x monatlich dienstags 19.30 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Jisk Steetskamp, Telefon 93 71 13

Gemeindebriefredaktion
Treffen nach Absprache im Anbau
zum Pfarrhaus
Ansprechpartner:
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85,
d.-h.buettner@t-online.de
Jisk Steetskamp, Telefon 93 71 13

Ökumene-Ausschuss
in Zusammenarbeit mit der katholischen
St. Vitus-Gemeinde Oberhöchstadt.
Vorbereitung der *Ökumenischen*
Seminare (jährlich im Januar/Februar)
und weiterer gemeinsamer
Veranstaltungen. Die Termine werden
gesondert bekannt gegeben.
Liselotte Klügge, Telefon 629 31

Ökumenisches
Weltgebetstagsteam
Vorbereitung und Durchführung des
Gottesdienstes am Weltgebetstag
(erster Freitag im März) Ute Backhaus,
Telefon 679 56, ute.backhaus@gmx.de
Elsbeth Raczek, Telefon 39 43 90,
elsbeth.raczek@gmx.de

Ökumenischer Bibelgesprächs-
kreis „Frauen begegnen Frauen“
i. d. R. erster Mittwoch im Monat
in der Kirche
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85

Kontakt- und Freundeskreis
Behinderter in Kronberg
Themenabende, Feste und Exkursionen
sowie Kontaktpflege
1 x monatlich donnerstags 18 Uhr,
Markus-Gemeinde, Friedrichstraße 50
Reinhild Fasler, Beatrix Heute,
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Armin Witzlau, Telefon 96 57 97

Jubilate Chor
gemeinsam mit der evangelischen
Markus-Gemeinde, Schönberg
Proben dienstags 20 Uhr
in der Markus-Gemeinde,
Schönberg, Friedrichstraße 50
Christine Strubel

Posaunenchor
(Schoenberg Brass)
gemeinsam mit der Markus-Gemeinde
Schönberg
Carsten Giegler, Telefon 061 71 790 52

Nähkurs
donnerstags 9.30–12 Uhr
donnerstags 19–21 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Straße 4
Frau Zitzmann
(evangelische Familienbildung),
Telefon 061 96 65 26 05

Die Räume der Kirchengemeinde
dienen auch anderen Gruppen als
Treffpunkt: Yoga, Musikfrüherziehung,
Kurse der Familienbildung, Englisch-
kurs für Kinder, Neues Orchester,
A-capella Ensemble Jane Do, Bürger-
selbsthilfe Silberdisteln Kronberg e.V.
etc. (Informationen im Pfarrbüro).



Weihnachtsstern
am Baum / in der Kirche

Monatsspruch Februar 2011

Auch die Schöpfung wird frei werden
von der Knechtschaft der Vergänglichkeit
zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
Römerbrief 8, 21

Aus dem Leben der Gemeinde

Die Gemeinde gratuliert *von Nortrud Kühnel*

Ursula Ullrich, langjährige, liebevolle, kompetente und unermüdliche Sekretärin in unserem Pfarrbüro, und Heinz Goll, unsere gute Seele für handwerkliche Arbeiten in der Kirche und unserer Kindertagesstätte Anderland, haben geheiratet. Am 12. September wurden sie in einem Gottesdienst in unserer Kirche getraut. Der Kirchenvorstand und die ganze Kirchengemeinde Oberhöchstadt gratulieren von Herzen und wünschen ihnen alles Gute, Liebe und noch viele gemeinsame Jahre unter Gottes Segen.

„Frauen begegnen Frauen“ – Wir begegnen Rut *von Dorothea Büttner*
Am Mittwoch, dem 2. Dezember um 20 Uhr trifft sich der ökumenische Frauenbibelgesprächskreis wieder in der evangelischen Kirche, Albert-Schweitzer-Str. 2. An diesem Abend wollen wir uns mit dem Buch Rut beschäftigen. Diese Novelle aus der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, ist eine der wenigen Schriften, die als Frauenliteratur verstanden werden kann. Es ist eine ansprechende, schriftstellerisch kunstvoll komponierte Erzählung, die immer wieder zu neuem Nachdenken anregt. Was ist an der Geschichte von Rut, der Stammutter des Königs Davids und Jesu, für uns Christinnen heute aktuell? Zu diesem Gespräch sind alle interessierten Frauen herzlich eingeladen.

Am ersten Mittwoch im Februar treffen sich die Frauen zu Vorbereitung auf den Weltgebetstag am 4. März, wobei ein biblischer Text im Mittelpunkt steht, der vom Weltgebetstagskomitee vorgeschlagen wird. Der nächste Gesprächsabend „Frauen begegnen Frauen“ wird deshalb erst wieder am 6. April stattfinden.



Ursula und Heinz Goll
bei ihrer Trauung in der Kirche

Musikalischer Adventsgottesdienst *von Dorothea Büttner*

Den vierten Advent feiert die evangelische Kirchengemeinde Oberhöchstadt zusammen mit der Markus-Gemeinde Schönberg in einem gemeinsamen Gottesdienst, in dem das Musizieren und Singen von Advents- und Weihnachtsliedern im Mittelpunkt steht. Der Jubilate Chor unter Leitung von Christine Strubel und das Flötenensemble der Markus-Gemeinde unter Leitung von Sigrid Klein werden diesen Gottesdienst musikalisch bereichern. Auch der Literaturkreis der Evangelischen Markus-Gemeinde Schönberg wird mit ausgewählten Advents- und Weihnachtsgedichten oder Prosatexten den Gottesdienst mitgestalten. Gerade in der geschäftigen Vorweihnachtszeit tut eine Stunde der Besinnung gut, in der Menschen sich durch das Hören von Wort und Musik auf das Weihnachtsfest vorbereiten können.

Zu diesem Adventsgottesdienst, der am **19. Dezember um 10 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg**, Friedrichstraße 50 stattfindet, sind alle herzlich eingeladen. Wer von Oberhöchstadt aus eine Mitfahrgelegenheit nach Schönberg sucht, wende sich bitte vorher an Frau Goll im Pfarrbüro, Telefon 937111.

Krippenspiel am Heiligen Abend *von Nortud Kühnel*

Wie an jedem Weihnachtsfest findet auch in diesem Jahr **am Heiligen Abend um 16 Uhr** eine Christvesper mit einem Krippenspiel statt, zu dem die evangelische Kirchengemeinde und das Kindergottesdienstteam alle Kinder und Erwachsenen herzlich einladen. Die Kindergottesdienstkinder haben schon im November begonnen, mit viel Freude und Eifer die biblische Geschichte von der Geburt Christi in einem Spiel mit kindgerechten Texten einzuüben. Deshalb freuen wir uns auf recht viele große und kleine Besucher an Heiligabend in der evangelischen Kirche Albert-Schweitzer-Straße 2.

Das Ökumenische Seminar 2011

Gut und Böse – wie unterscheiden wir das? *von Jisk Steetskamp*

In den Gesprächen, die wir in den letzten Monaten miteinander in den beiden Gemeinden in Oberhöchstadt führten, tauchte öfter mal die Frage auf,



Die Spieler und Spielerinnen der Weihnachtsgeschichte an Heiligabend

Monatsspruch Januar 2011

Und Gott schuf den Menschen
zu seinem Bilde,
zum Bilde Gottes schuf er ihn;
und schuf sie als Mann und Frau.

1. Mose 1, 27

wie wir zwischen Gut und Böse unterscheiden können. Im Hintergrund dieser Frage steht bei etlichen römisch-katholischen und evangelischen Gemeindegliedern das Empfinden, dass herkömmliche Unterscheidungen zwischen dem, was gut ist und dem, was böse ist, nicht mehr zu funktionieren scheinen. Die Ebenen, die dabei angesprochen wurden, waren sehr unterschiedlich: Privates, Erzieherisches, Biblisches, Gesellschaftliches. So entstand die Überzeugung, dass es sinnvoll wäre, unser gemeinsames jährliches Seminar eben unter die Frage nach Gut und Böse zu stellen. Ziel des Seminars ist, dem Gespräch über die Frage nach der Unterscheidung zwischen Gut und Böse neue Impulse zu geben.

Die Seminarreihe wird eröffnet mit einem ökumenischen Gottesdienst in St. Vitus: **Sonntag, den 23. Januar 2011 um 18 Uhr** zur Jahreslosung 2011, Römer 12, 21: *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Montag, den 24. Januar, 20 Uhr in der Evangelischen Kirche Oberhöchstadt: **Dr. Walburga Zumbroich**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Altes Testament der Goethe-Universität, Thema: *Die Frage nach dem Bösen bei den frühen Rabbinen*

Montag, den 31. Januar, 20 Uhr in der Evangelischen Kirche Oberhöchstadt: **Dr. Thomas Wagner**, Diplomtheologe, Diplompädagoge, Meditationsbegleiter, Berater und Trainer, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts, Thema: *Die Unterscheidung von Gut und Böse als gesellschaftliche Frage*

Montag, den 6. Februar, 20 Uhr in der Evangelischen Kirche Oberhöchstadt: **Jisk Steetskamp**, Pfarrer und Lehrbeauftragter Neues Testament Goethe-Universität, Thema: *Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse*

Die Seminarreihe ist eine Veranstaltungsreihe der katholischen St. Vitus-Gemeinde und der evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt

„Wie viele Brote habt ihr?“ Chile – Weltgebetstag 2011

von Ute Backhaus

„Wie viele Brote habt ihr?“ diesen Titel haben die Frauen aus dem südamerikanischen Chile ihrer Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2011 gegeben. Am Freitag, den 4. März 2011 werden Frauen, Männer und Kinder in über 170 Ländern und Regionen weltweit in ökumenischen Gottesdiensten den Weltgebetstag feiern. Das Weltgebetstagsland Chile ist ein Land der extremen Gegensätze, und das sowohl geographisch, als auch politisch, ökonomisch und gesellschaftlich. Auf der einen Seite Naturschönheiten und Reichtum an Bodenschätzen. Auf der anderen Seite leidet das Land schwer an den Folgen seines unter der Pinochet-Diktatur etablierten neoliberalen Wirtschaftsmodells, das zu krassen sozialen Unterschieden und der Verelendung großer Bevölkerungsgruppen geführt hat. Das schwere Erdbeben in Chile Anfang 2010 hat den Menschen ganz konkret vor Augen geführt: Wir müssen das, was wir haben, solidarisch teilen! Und so begegnet einem im Weltgebetstagsgottesdienst der chilenischen Frauen das solidarische Teilen immer wieder: in den Bibellesungen, in der Landesgeschichte und der Gottesdienstgestaltung.



Der ökumenische Gottesdienst zum Weltgebetstag findet am **Freitag, den 4. März um 19.00 Uhr in der Evangelischen Kirche**, Albert-Schweizer-Straße 2 statt. Nach dem Gottesdienst laden wir ein zu einem gemeinsamen Essen mit Speisen aus Chile. Zur Einstimmung und Ergänzung des Weltgebetstages wird am **Mittwoch, den 2. Februar um 20.00 Uhr in der Evangelischen Kirche** von dem Vorbereitungsteam ein Informationsabend und eine Bibelarbeit angeboten. Zu beiden Veranstaltungen sind alle Gemeindemitglieder und Interessierte herzlich eingeladen.

Festgottesdienst zum 50jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung der Kirche *von Nortrud Kühnel*

Im Jahre 2008 hat unsere Kirchengemeinde mit mehreren Veranstaltungen ihr 50jähriges Bestehen gefeiert. Bei der Gründung der Gemeinde am 1. Oktober 1958 gab es jedoch für ihre Mitglieder noch keinen Kirchenraum. Die Gottesdienste wurden vierzehntägig nach der Messe in St. Vitus gefeiert. Erst am 24. März 1961



Grundsteinlegung
des Gemeindehauses
am 24. März 1961

erfolgte die Grundsteinlegung für ein Gemeindehaus – das Gemeindehaus, das heute unsere Kirche ist. Während der Bauphase wurde damals aus finanziellen Gründen ein zusätzlicher Kirchenbau abgelehnt. Und so entstand mit einigen Umbauten – zum Beispiel errichtete man einen Glockenturm – aus dem Gemeindehaus eine Kirche. Am unteren Teil der Kirche hinter der Tür zum Kinderspielfeld befindet sich eine Gedenktafel mit dem Text: „Grundsteinlegung für das Gemeindehaus mit Jugendheim am 24.03.1961 – 1. Korinther 3,11 ‚Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist; das ist Jesus Christus.‘“ Dieser Vers aus dem Korintherbrief befindet sich auch auf dem eingemauerten Grundstein, den damals Dekan Pfarrer Werner Knaus gelegt hat. Zum Gedenken an dieses Jubiläum findet am **27. März um 10 Uhr** ein feierlicher Gottesdienst statt, zu dem wir heute schon herzlich einladen.

Vorankündigung: Atempause am 3. April von *Dorothea Büttner*

Das Atempauseteam möchte heute schon darauf hinweisen, dass die nächste Atempause erst wieder am 3. April stattfindet. Professor Günter Ewald aus Bochum hat zugesagt, in diesem Gottesdienst mit dem Thema „**Ändert die Hirnforschung das Menschenbild?**“ die Ansprache zu halten. Den musikalischen Teil der Atempause übernimmt wieder Christine Strubel mit ihrer Harfe.

Konfirmation 2011 von *Jisk Steetskamp*

Als Konfirmationssonntage im Jahr 2011 sind vorgesehen **Sonntag, der 19. Juni** (Pfingsten) für die erste Gruppe und **Sonntag, der 26. Juni** (Trinitatis) für die zweite Gruppe. Die Gottesdienste beginnen jeweils um 10 Uhr. Die Konfirmandenfahrt findet von Montag, dem 16. Mai bis Freitag, dem 20. Mai statt.



Die Konfirmanden und Konfirmandinnen
bei ihrem Einführungsgottesdienst
am 12. September 2010

Gut und Böse – Gedanken zum Thema aus der Kindertagesstätte
Anderland von *Marita Steude*

Woran erkennt man „Gut und Böse“? Diese Frage, die auch das Thema dieses Gemeindebriefes ist, stellte ich den Kindern im Morgenkreis. Als erstes überlegten sie: Was ist Gut und was ist Böse? Für unsere Kinder stand die körperliche Unversehrtheit im Vordergrund: nicht hauen, nicht beißen, nicht schubsen. Den Kindern war auch klar, dass man verletzen kann, ohne den anderen zu berühren, deshalb war das „keine bösen Wörter sagen“ ebenso wichtig. Auch das „Falle-bauen“ war für unsere Kinder ein Begriff, etwas planen und tun in der Absicht, einem anderen zu schaden. Bei der Frage, wie erkenne ich Gut und Böse, kamen folgende Antworten: Gut ist, wenn man sorgsam miteinander umgeht. Wenn etwas böse ist, kann es im Herzen weh tun. Böses kann man am Gesicht des Anderen erkennen, aber nur manchmal. Ein Kind hat diese Aussagen in folgendem Satz zusammengefasst: *Etwas ist gut, wenn es keinem weh tut.*

Ich habe auch Erwachsene gefragt, woran sie Gut und Böse erkennen. Zusammengefasst gaben sie mir folgende Antwort: Gut und Böse wird von klein auf gelernt. Kinder orientieren sich an Vorbildern. Eltern sind für die Wertevermittlung besonders wichtig. Es gibt ein breites Spektrum von Gut, Böse und dem subjektiven Graubereich. Die eigenen Erfahrungen stehen dabei im Mittelpunkt. Das Böse definiert sich, wenn ein Mensch andere Menschen schädigt, bei vollem Wissen und Gewissen, wohl wissend, was er tut. Oder anders gesagt: *Gut ist, wenn es keinem weh tut.* Ein kleiner Satz aus wenigen Worten und welch ein Anspruch verbirgt sich dahinter!

Wir verlangen so oft von unseren Kindern nach diesem Satz zu leben, haben den hohen Anspruch, dass unsere Kinder diesem gerecht werden. Sie sollen immer mit allen gut auskommen, nicht streiten, weder mit Worten noch mit Taten. Sie sollen gut sein, denn das macht uns stolz. Aber was ist mit uns – den Erwachsenen? Leben wir immer danach, und kann man diesen Satz überhaupt immer befolgen? Können wir immer sorgsam mit dem Anderen umgehen? Ich glaube kaum, und trotzdem sind wir Vorbilder für unsere Kinder. Sie orientieren sich an uns, an unserem Verhalten, an unserem Wertesystem, auch an unserem Verständnis von Gut und Böse. Die Kinder brauchen uns und

unsere Glaubwürdigkeit im Zusammenleben mit ihnen, damit sie im alltäglichen Miteinander unsere Werte und unser Verständnis für richtig und falsch erleben und ihr eigenes Wertsystem ausbilden können. Sie brauchen uns und die verlässliche Beziehung zu uns, die ihnen Vertrauen gibt, damit sie selbst Vertrauen in die Welt aufbauen können. Vertrauen und Geborgenheit machen innen stark, und wenn man im Herzen stark ist, hat man viel Kraft zum Leben und braucht sich nicht zu fürchten. Denn das wissen unsere Kinder auch: Gott ist gut, denn er sorgt für alle Menschen. Oder anders formuliert: Es ist gut, dass es Gott gibt, denn er sorgt sich um alle Menschen. Auch haben die Kinder richtig erkannt: Gott sorgt sich um *alle* Menschen, nicht nur um die Guten.

So sagt schon Jesus in der Bergpredigt: „Denn euer Vater im Himmel lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matthäus 5,45) Das ist doch etwas sehr Tröstliches und Beruhigendes.

Kinder- und Jugendfreizeit auf der Burg Hohensolms

von *Nellie Adam und Matea Mikulic*

Eine Woche vor den Sommerferien machten wir uns mit der Bahn auf den Weg nach Hohensolms. Das Wetter war sehr schön. Leider war im Zug die Klimaanlage defekt, so dass wir viel geschwitzt haben. Während der Zugfahrt vertrieben wir uns die Zeit unter anderem mit Witze Erzählen. Auf der Burg angekommen lagerten wir unser Gepäck in den Schlafräumen, tobten uns beim Beachvolleyball aus und gingen zum Abendessen.

Das diesjährige Thema der Freizeit war „Tiere in der Bibel“. Im Gruppenraum redeten wir über die Tiere in der Bibel. Anfangs zählten wir nur die klassischen Tiere auf, wie die Taube oder den Fisch. Aus der Weihnachtsgeschichte folgten noch der Ochse, der Esel und die Schafe der Hirten, die Heuschrecken als eine der Plagen und das goldene Kalb. Nach einer Weile bemerkten wir, dass alle Tiere der Welt auf der Arche gewesen waren. So fingen wir an, alle möglichen Tiere aufzuzählen und stellten einen Zoo zusammen. Robert und Sabine meinten, dass es in der Bibel etwa 130 Tiere gibt, die genannt werden. Mit einer kleinen Abendandacht beendeten wir diesen Tag.



Die selbstgebastelten Tiere werden präsentiert

Nachdem wir von Robert und Sabine geweckt wurden, gingen wir zum Frühstück. Unsere Betreuer haben großen Wert auf Tischmanieren und Gemeinsamkeit gelegt. So haben wir gemeinsam die Mahlzeiten begonnen und den Essensraum gemeinsam, nach dem Erledigen der Tischdienste, verlassen. Der kreative Schwerpunkt bestand darin, aus einem Hühnerdraht und Gips ein Tier zu gestalten. Es entstanden Schlangen, Hunde, Fische und vieles mehr. Während unsere Skulpturen trockneten, spielten wir bei Sonnenschein Beachvolleyball. Danach präsentierten wir der Gruppe unsere Tiere in Form von Geschichten. Der Rest des Tages stand uns zur freien Verfügung. Diese Zeit nutzten wir, um zu reden, draußen aktiv zu sein, Holz für das Stockbrot und Lagerfeuer zu sammeln und zum Einüben von kleinen Sketchen für den traditionellen bunten Abend. Der Abend endete mit selbstgemachten Stockbrot am Lagerfeuer. Hier hatten wir viel Zeit zum Singen und Reden, oder einfach nur am Feuer zu sitzen und zu träumen.

Am Sonntagmorgen sind wir um 7.00 Uhr von unseren Betreuern geweckt worden, damit wir unsere Sachen packen konnten, denn um 7.30 Uhr feierten wir einen Gottesdienst in der Burgkapelle – vor dem Frühstück. Am Ende des Gottesdienstes hatte jeder die Möglichkeit, ein Feedback abzugeben. Besonders schön wurde von uns die lockere Atmosphäre und der Freiraum gelobt. Die Betreuer bedankten sich bei uns für eine harmonische Zeit, und dass wir die wenigen Regeln sehr gut eingehalten haben. So machten wir uns nach dem Frühstück wieder auf die Heimreise und wurden am Bahnhof von unseren Eltern in Empfang genommen. Alles in allem war es wieder eine sehr schöne Jugendfreizeit – und wir freuen uns schon auf die nächste!

Neues aus dem Altkönigstift: Gottesdienste für die Pflegestationen
von Christian Wiener

Viele Menschen leben im Altkönigstift in einer der vier Pflegestationen und häufig ist ihnen der Besuch eines Gottesdienstes im Andachtsraum des Hauses nicht möglich. In guter ökumenischer Zusammenarbeit feiern wir ab Advent 2010 einmal monatlich – in der Regel am ersten Dienstag im Monat – Gottesdienst. Um 15.00 Uhr und 16.00 Uhr findet er für jeweils zwei

Pflegestationen im Pflegebereich statt. Es ist schön, dass dieses Anliegen auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Altkönigstiftes getragen und unterstützt wird.

Der Kontakt- und Freundeskreis Behinderter in Kronberg lädt ein zu folgenden Veranstaltungen:

Donnerstag, 9. Dezember: Feier im Advent

Donnerstag, 30. Dezember, 15.00 Uhr: Jahresausklang im Altkönigstift

Donnerstag, 21. Januar 2011: Themaabend – die älteste illustrierte Bibel: „Ottheinrich“, mit Armin Witzlau

Donnerstag, 17. Februar: Tanzen – Singen – Sich Bewegen, mit Helma Steinig

Samstag, 19. März: Abend im Haus Altkönig

Die Veranstaltungen finden, soweit nicht anders angegeben, **um 18 Uhr in der Markus-Gemeinde**, Friedrichstraße 50 statt.

Bilder aus dem Leben unserer Gemeinde im Internet
Wenn Sie sich einige Bilder von Veranstaltungen oder Ereignissen der evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt im vergangenen Jahr anschauen wollen, können Sie sich die Fotoalben auf unserer Internetseite ansehen unter www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de

Aufruf zur 52. Aktion Brot für die Welt – Es ist genug für alle da von Präses Dr. Nikolaus Schneider, für die Evangelische Kirche in Deutschland
Am 1. Advent 2010 eröffnet „Brot für die Welt“ seine 52. Aktion in Wiesbaden. Sie steht – wie auch die 50. und 51. Aktion – unter der biblischen Grundüberzeugung „Es ist genug für alle da“. Der besondere Schwerpunkt liegt dabei auf Fragen der Ernährungssicherheit in Zeiten des Klimawandels.

Es ist genug für alle da. Auch in der Region Madhupur im Norden Bangladeschs. Die dortigen Wälder ernähren die Menschen reichlich. Auch das Minderheitenvolk der Garo, das hier seit Generationen lebt und seine kleinen Äcker bewirtschaftet. Bis zu drei Ernten im Jahr bringen die Menschen nach Hause. Und die Garo sammeln und nehmen sich vom Wald, was er ihnen schenkt, um satt zu werden. Auch wir bekommen etwas von diesem Wald geschenkt: saubere Luft und ein stabiles Klima! Wälder neutralisieren den Klimakiller CO₂. Völker wie die Garo „hüten“ sie für uns, auch wenn sie ihnen nicht gehören. Sie gehen pfleglich und nachhaltig mit dieser für das Klima so wichtigen Ressource um. Seit einiger Zeit aber kreisen Sägen in ihrem Wald. Es soll Platz geschaffen werden für große Exportplantagen globaler Lebensmittelkonzerne. Sie haben die Macht, das Gemeingut Wald zu ihrem eigenen Besitz zu erklären. Ananas und Bananen für uns werden hier künftig wachsen. Wir brauchen sie nicht, um satt zu werden, denn unser Tisch ist schon reich gedeckt. Für die Garo aber ist der Wald wichtig für ihr tägliches Brot. Fruchtbarer Boden ist weltweit knapp geworden. Die Konkurrenz um Land wächst, denn Pflanzen sind nicht nur als Nahrungsquelle begehrt, sondern auch als nachwachsende Rohstoffe zur Energiegewinnung. Aber nicht nur Nahrungsmittel- und Energiekonzerne, auch Staaten legen ihre mächtige Hand auf Böden in armen Ländern und von schwachen Bevölkerungsgruppen für die Exportproduktion. Immer mehr Land wird der Nutzung und der Kontrolle der einheimischen Bevölkerung entzogen und deckt deren Tische nicht länger. Hunger bekommt eine weitere Ursache: Landraub ist derzeit überall im Gang und macht vor nichts halt. Die Interessen

von Völkern wie den Garo, die Interessen von Kleinbauern und die Interessen der Weltgemeinschaft am Klimaschutz geraten dabei ins Hintertreffen – in den Wäldern Madhupurs, Indonesien, weltweit. Sie alle haben keine verbrieften Besitztitel. Seit vielen Jahren unterstützt „Brot für die Welt“ die Garo, ihre Lebensumstände zu verbessern.

Wir fördern die umfangreiche Landwirtschaftsberatung und Sozialarbeit der „Kirche von Bangladesch“ unter den Garo. Und dabei wurde überdeutlich: Ohne Eigentumsrechte an den Wäldern, von denen sie leben, können sie leicht verdrängt werden und verlieren ihre Lebensgrundlage an diejenigen, die das Geld, den Einfluss und die Macht haben. „Ein Haus zum andern zu bringen und einen Acker an den andern zu rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen!“ wie es anklagend beim Propheten Jesaja heißt. Er wusste, was es für die Armen bedeutet, wenn wirtschaftlich und politisch Mächtige keine Grenzen mehr kennen bei der Aneignung von Ressourcen wie Land und Wald, die Gott allen geschenkt hat. Darum setzen wir uns – an der Seite der Garo und vieler Anderer – für angemessene Zugangschancen für alle zu diesen Grundressourcen ein. Es ist genug für alle da, weil Gott es uns Menschen schenkt. Das glauben wir und dafür setzen wir uns ein. Sie können uns dabei unterstützen. Machen Sie mit bei der 52. Aktion von „Brot für die Welt“.

Drei Jahre Schwalbacher Tafel von Klaus Spory

Im Dezember 2007 wurden in der Schwalbacher Tafel erstmals Lebensmittel an Bedürftige ausgeteilt. Seither helfen jede Woche ca. 40 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ca. 3 Tonnen Lebensmittel, die nicht mehr für den regulären Verkauf geeignet sind, aus Großmärkten, kleinen Lebensmitteläden und Bäckereien abzuholen, die Waren überprüfen und zu sortieren und an ca. 200 bedürftige Familien zu verteilen. Zu den Bedürftigen zählen alleinerziehende Mütter und Väter mit ihren Kindern, Kleinstrentner und Langzeitarbeitslose. Die Bedürftigkeit muss gegenüber einem Sozialarbeiter des Diakonischen Werkes durch entsprechende Unterlagen nachgewiesen werden. Pro Einkauf zahlen die Kunden pro Familie einen Euro und erhalten dafür Brot, Gemüse und Frischwaren je nach Angebot.

Monatsspruch März 2011

Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe;
denn von ihm kommt meine Hoffnung.

Psalm 62, 6

Um die Arbeit der „Schwalbacher Tafel“ fortführen zu können, brauchen wir dringend Hilfe:

1. Die laufenden Kosten für Raummiete mit Nebenkosten, Unterhaltung der Fahrzeuge, Müllentsorgung und vieles andere müssen hauptsächlich durch Spenden aufgebracht werden.
2. Da immer wieder Helferinnen und Helfer aus unterschiedlichen Gründen ausfallen, suchen wir Menschen, die beim Sortieren und Verteilen helfen.
3. Besonders dringend benötigen wir ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die entweder im eigenen PKW oder als Fahrer oder Beifahrer in unserem Kleinbus bei der Abholung der Waren in den Geschäften helfen.

Auch in diesem Jahr werden wir wieder die Aktion „Weihnachtstüten“ durchführen. Vom 1. Advent an werden Sie in der Kirche oder im Pfarramt rote Einkaufsbeutel vorfinden, die dann, mit Artikeln des gehobenen Bedarfs gefüllt, wieder an den Ausgabeort zurück gebracht werden sollen. Wir sind dankbar, dass wir in Oberhöchstadt von vielen Spendern, vor allem auch aus dem Altkönigstift, finanziell unterstützt werden. Waren erhalten wir von der Bäckerei Flach, von dem Lebensmittelladen „Nah und gut“ Nujici und dem Hofgut Hohenwald.

Spenden erbitten wir auf das Konto 197 036 486, BLZ 510 500 15, Nassauische Sparkasse. Kontaktadresse für ehrenamtliche Mitarbeit: Evangelische Familienbildung, Judith Grafe (Telefon 06196 560 180) oder Klaus Spory (Telefon 06173 317455)

Wer kann gut zuhören? Evangelische Telefonseelsorge sucht Ehrenamtliche

Die Evangelische Telefonseelsorge Frankfurt am Main sucht ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gefragt sind Menschen, die gut zuhören können, die ein Herz haben für die Anrufenden und offen sind für deren Sorgen und Anliegen. Es sind sehr unterschiedliche Themen, die Menschen dazu veranlassen, bei der Telefonseelsorge anzurufen: Erfahrung von Verlusten, Trauer und Verzweiflung, aber auch Einsamkeit, Arbeitsplatzverlust und Armut sowie

Sinn- und spirituelle Krisen. Menschen bei ihrer Suche nach neuen Lebensperspektiven in einem Gespräch am Telefon einfühlsam zu begleiten, ist oft hilfreich für die Anrufenden, es ist zugleich aber auch bereichernd für diejenigen, die Unterstützung und Begleitung geben können. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten mindestens 25 Jahre alt und ein gutes Maß an körperlicher und seelischer Belastbarkeit mitbringen. Auf die Begegnung mit Menschen in Krisen am Telefon werden sie in einer einjährigen Ausbildung, die an zwei Wochenenden und einem wöchentlichen Abendtermin stattfindet, intensiv vorbereitet. Die Ausbildung beinhaltet Selbsterfahrung in der Gruppe, es werden Methoden der Gesprächsführung vermittelt und Themen wie Trauer, Depression, Sucht, Beziehung und die Stärkung von Ressourcen bearbeitet. Nach einem Jahr übernehmen die ehrenamtlichen Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger drei individuell planbare Telefonschichten pro Monat, eine davon in der Nacht. Die ausgebildete Supervisorin (DGSv) Pfarrerin Anette Bill und die Diplompsychologin Silvia Ehlert-Lerche leiten die Ausbildungsgruppe. Sie begleiten und qualifizieren die ehrenamtlichen Mitarbeiter auch anschließend kontinuierlich in Supervisionen und weiterführenden Fortbildungen.

Die Evangelische Telefonseelsorge Frankfurt ist eine Einrichtung des Diakonischen Werkes für Frankfurt am Main. Kontakt: Telefon 069 282890

33. Deutscher Evangelischer Kirchentag Dresden

Seit über 60 Jahren ist der Deutsche Evangelische Kirchentag ein beeindruckendes Ereignis, nicht nur für die Kirche, sondern in der ganzen Gesellschaft. Dieses Jahr findet er vom 1.-5. Juni 2011 in Dresden statt. Die Kirchentagslosung ist ein Wort aus dem Matthäusevangelium (6,21) „...da wird auch dein Herz sein“. Dieses Kirchentagsmotto und die biblischen Texte für Gottesdienste, Feierabendmahle und Bibelarbeiten werden den 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag prägen. Über die Themen und das Programm mit über 2000 Veranstaltungen kann man sich informieren unter www.kirchentag.de. Ab März 2011 können Sie sich auf diesen Seiten das komplette Programm des Kirchentages ansehen. Interessierte können sich ab sofort anmelden: im Internet www.kirchentag.de/sofortanmelden oder mit einer Antwortkarte des Faltblattes „Sie sind eingeladen“.



Anmerkungen zum letzten Gemeindebrief

Lieber Herr Steetskamp,
seit Jahren lese ich mit großem Interesse den Gemeindebrief und dort insbesondere *Zum Geleit*. Immer wieder habe ich mir vorgenommen mich dazu schriftlich zu äußern, und immer wieder habe ich es doch nicht gemacht. Der letzte Gemeindebrief hat mich nun meine innere Trägheitshürde überwinden lassen. Ausgelöst hat das schon die erste Seite mit: *Christsein ist immer ein anfechtbarer Selbstentwurf* und *...es hat auch innere Richtigkeit, wenn Christsein vielfach als Versuch erlebt wird*. In den vielen Jahren, in denen wir einander begegnet sind, haben Sie sicherlich meine geringe Kenntnis der Religion, in der ich getauft und konfirmiert wurde, und meine Distanz zu ihr erkannt. Aber auch meine Bemühungen mehr über diese Religion, ihre Entstehung und Bedeutung zu erfahren, wie auch über die Bedeutung von Kirche. Die Dialogkreise mit Ihnen und Ihrer Frau haben mir sehr dabei geholfen.

Obwohl ich, auch im beruflichen Zusammenhang, relativ früh erkannt habe, dass man Begriffe und Ereignisse immer in ihrem historischen Zusammenhang versuchen sollte zu verstehen, fehlt mir für verschieden Begriffe und Ereignisse aus dem religiösen Bereich der Zugang. So ein Begriff ist Buße. Für mich hatte dieser Begriff immer eine vorwiegend juristische Bedeutung: die Sanktionierung eines Vergehens. Ihre Erläuterungen dazu waren mir vollkommen neu, aber einsichtig. Aber aus Matthäus 4, 17 erschließt sich mir das nicht. Warum braucht man dafür einen Übersetzer? Das habe ich in der Bibel nachgelesen, die Sie uns zur Goldenen Hochzeit schenkten – das sind nächstes Jahr auch schon 10 Jahre her. Eine große Schwierigkeit für mich sind Teile des Glaubensbekenntnisses, wie *empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, Die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen*. Ich kann mich an einen Dialogkreis erinnern, in welchem Sie, für mich vollkommen logisch, die Frage stellten: Ist unsere Kirche heilig? Erfreulicherweise wollen Sie dieses Thema im November behandeln.

Bedauerlicherweise kann ich daran nicht teilnehmen. In der „Atempause“ und auch hier im AKS hat Frau Büttner selbst verfasste Glaubensbekenntnisse verlesen. Das war nachdenkenswert.

Auch mit dem Abendmahl habe ich meine Schwierigkeit. Es ist für mich kaum erträglich, dass irgend jemand für mich sein Leben verliert, um meine Sünden zu tilgen und das zu einer Zeit, die unendlich weit vor meiner Geburt liegt. Am Sonntagabend 18:00 habe ich in hr 2 eine Lesung aus Max von der Grün „Am Tresen geh'n die Lichter aus“ gehört, die 1969 erstmals gesendet wurde. Dort wurde ein Pastor zitiert: „Wenn die Arbeiter nicht in die Kirche kommen, muss der Pastor in die Kneipe gehen“. Es muss ja nicht unbedingt die Kneipe sein. Außerdem sind wir nicht im Ruhrgebiet. Aber man sollte bei den Menschen sein und vor allen Dingen mit ihnen in ihrer Sprache sprechen. Ich glaube Sie verkörpern diese Verhalten. Das gilt natürlich und insbesondere auch für Politiker, sonst überrennt uns eines Tages der „Sarazynismus“ und vielleicht noch Schlimmeres.

Es grüßt Sie herzlich *Gerhard Brod*

Licht – Leben – Liebe, Gedanken zur Stalingrad-Madonna
von *Hans Herbert Büttner*

Weihnachten und der Wunsch nach Frieden gehören zusammen. Von der Botschaft des Friedens, von Licht, Leben und Liebe spricht die abgebildete Stalingrad – Madonna, die seit 1983 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin zu sehen ist. Dieses Bild malte Kurt Reuber, ein hessischer Pfarrer und Arzt Weihnachten 1942 im Kessel von Stalingrad. Er zeichnete es mit Kohlestiften auf der Rückseite einer russischen Landkarte; deshalb sieht man auf dem Bild solche Falten.

Wer solch ein Bild malt, weiß etwas von den Schrecken des Krieges, von Hunger, Kälte und Tod. An einen Freund schreibt Kurt Reuber im Januar 1943: „Kaum eine irdische Hoffnung mehr, den sicheren Tod vor Augen oder ein Schrecken ohne Ende in Gefangenschaft, irgendwo im Raum aller Unbarmherzigkeit.“ Und doch spricht aus dem Bild Ruhe und Geborgenheit, Hoffnung und Vertrauen.

Es zeigt einen Frieden, den keine Macht zerstören kann. Von kaum einem Bild, das im Zweiten Weltkrieg entstanden ist, geht solch eine starke Wirkung aus wie von diesem.

Die Zeichnung ist in großen Flächen angelegt, soweit die Landkarte das hergab. Die Formen und die Linien sind vereinfacht. In späterer Zeit ließen sich manche Künstler inspirieren, aus diesem flächig gemalten Bild eine Plastik zu gestalten. Auf der linken Seite lesen wir: „Weihnachten im Kessel 1942“. Wir sehen keine Krippe, keine Hirten, keine Engel. Wir sehen eine Mutter, die ihr Kind umschließt, indem sie den Kopf des Kindes hält und stützt. Beide Köpfe, der des Kindes und der der Mutter, sind einander zugeneigt und von einem großen Tuch umschlossen. Das Tuch ist wie ein großer schützender Mantel, der solch eine Hülle, solch einen Schutz bietet, dass beiden, Mutter und Kind, kein Sturm und keine Kälte, kein Hunger und kein Tod von außen etwas anhaben kann. Das Bild ist so intim gestaltet, als sei das Kind noch ganz im Mutterleib geborgen. In aller Bedrohung und Gefährdung des Lebens gibt es ein Stück Geborgenheit, ein letztes Aufgehobensein.

Diese Aussage wird verstärkt und festgemacht durch weitere Einzelzüge. Ungewöhnlich deutlich und groß sind die Beine und Füße der Mutter gezeichnet. Sie sind stark, stehen fest auf der Erde und können tragen. Die Erde, worauf die Füße stehen, ist Stalingrad. Denn rechts unten – unter ihren Füßen – stehen die Worte: „Festung Stalingrad.“ Auch in Stalingrad, mitten in der blutigsten Schlacht im Zweiten Weltkrieg, gibt es für den Maler Geborgenheit und Frieden. Ein weiteres Merkmal dieses Bildes ist das Licht. Gewiss ist auch viel Dunkel da. Die linke Außenseite des Mantels ist eine tiefschwarze Bogenlinie. Auch innerhalb des Umhangs sind die dunklen Striche unübersehbar und erinnern an die grausame Welt draußen, in der Mutter und Kind leben müssen. Aber dennoch ist auf dem Bild Licht zu sehen. Es ist so, als würde von rechts außen ein großes Licht auf die dunkle Gestalt geworfen. Wir sehen das Licht auf dem schützenden Mantel, auf den Knien und vor allem auf den Gesichtern von Mutter und Kind. Es sieht fast so aus, als ob die Gesichter auch von innen leuchten und hell scheinen. Was das Licht bewirkt und worauf es hinweist, deutet der Maler rechts mit den Buchstaben an: *Licht - Leben - Liebe*. Auf der



rechten Seite, wo das Licht scheint, finden wir den Mantel geöffnet, während auf der linken Seite der Mutter und Kind umgebende Mantel ganz fest geschlossen ist. Die Worte: Licht, Leben, Liebe erinnern ausdrücklich an das Johannesevangelium. Jesus sagt dort von sich: „*Ich bin das Licht der Welt*“ (Johannes 8,12) und „*Ich bin die Auferstehung und das Leben*“ (Johannes 11,25). Und im 1. Johannesbrief (4,16) heißt es: „*Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm*“. Es war die Erfahrung der ersten Christen, dass mit der Geburt Jesu, mit seinen Worten und Taten, mit seinem Tod und seiner Auferstehung ein Leben und eine Liebe in unsere Welt gekommen ist, die durch nichts mehr aus der Welt vertrieben werden kann.

Im Vertrauen auf diesen Christus feierte Kurt Reuber mit seinen Kameraden Weihnachten 1942 im Kessel von Stalingrad. Die Hoffnung und die Kraft, die er von dem neugeborenen Kind in der Krippe und von dessen Botschaft erhielt, stärkten ihn und seine kleine Gemeinde in den dunkelsten und abgründigsten Lebensstunden. Er geriet in Gefangenschaft, die er nicht überlebte. Jedoch war es ihm gelungen, das Bild von der Madonna seinem schwerkranken Kommandanten mitzugeben, der noch mit einem Flugzeug aus dem Kessel ausgeflogen werden konnte. So ist sein Bild erhalten geblieben. Es wirkt bis heute und spricht Menschen unmittelbar an.

Der Name Stalingrad hat über die Jahrzehnte seinen düsteren und dunklen Klang behalten. Heute gibt es andere Kriegsszenarien und Zerstörungen in Afghanistan, im Irak oder im Nahen Osten. Überall erfahren Menschen Böses und vielfältige Formen von Gewalt, auch bei uns. Doch die Geschichte Jesu Christi ist die Geschichte der Hoffnung auf einen Sieg über den Tod, die Zerstörung und das Böse. Sie schenkt bis heute Menschen immer wieder den Glauben an die Liebe, die Chance auf ein neues Leben und ein Licht der Hoffnung in allem Dunkel.

Wichtige Adressen

Evangelisches Pfarramt Oberhöchstadt Albert-Schweitzer-Str. 4 Telefon 06173 9371-11 Fax 06173 9371-15 ev.kirchengemeinde.ober- hoechstadt@ekhn-net.de www.ev-kirchenge- meinde-oberhoechstadt.de Konto 800 13 67 Taunus-Sparkasse Blz 512 500 00	Vorsitzende des Kirchenvorstandes Nortrud Kühnel Telefon 06173 64 156 nortrud.kuehnel@gmx.de Seniorenstifte Pfarrer Christian Wiener Augustinum, Apartment 129 Georg-Rückert-Str. 2 65812 Bad Soden Telefon 06196 201 129 christian.wiener@ dekanat-kronberg.de	Küster Telefon 06173 93 71-11 Freundeskreis der Chormusik Oberhöchstadt Ernst-August Kächler Telefon 06173 63 566 Konto 80 000 85 Taunussparkasse Blz 512 500 00 Ökumenische Diakoniestation Kronberg (Krankenpflege) Johanna-Haag-Haus Wilhelm-Bonn-Str. 5 Telefon 06173 4552 und 9263-0, Nachrichten auf AB werden stündlich bis 17 Uhr abgehört. Sprechzeiten Mo bis Do 8-15 Uhr
Sekretariat Ursula Goll Bürozeiten Mo bis Do 8:30 – 13 Uhr Do nachmittag 16 – 18 Uhr Fr 8:30 – 12 Uhr Pfarrer Jisk Steetskamp Albert-Schweitzer-Str. 4 Telefon 06173 93 71-13 steetskamp@gmx.de Telefonseelsorge Telefon 0800 111 01 11	Evangelische Kindertagesstätte Anderland Albert-Schweitzer-Str. 2 Leiterin Christina Göbel Telefon 06173 63 712 Kita.anderland@arcor.de www.kita-anderland.de Organist Karl-Christoph Neumann karlchrisneumann@web.de	Förderverein der Ökumenischen Diakoniestation Kronberg Konto 718 71 80 Deutsche Bank Blz 500 700 10

Impressum

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt.

Redaktion Dorothea Büttner,
Gabriele Hildmann, Nortrud Kühnel,
Jisk Steetskamp

Gestaltung Eike Dingler, Berlin
und Niels Schrader, Amsterdam

Druck und Verlag Pfeiffer, Sulzbach

V.i.S.d.P. Der Kirchenvorstand